

EIN AB-ENTDECKUNGSBUCH

AUFWACHSEN ALS SISSY BABY

*DREI WAHRE GESCHICHTEN ÜBER
DAS AUFWACHSEN MIT DEM WUNSCH,
EIN KLEINES MÄDCHEN ZU SEIN*

JOHN MARSHALL
DYLAN LEWIS
ANDREW STEPHENS

Aufwachsen als Sissy Baby

Von

Dylan Lewis, John Marshall
und Andrew Stephens

Herausgegeben von Michael
Bent, Rosalie Bent

www.abdiscovery.com.au

Das Leben kann für manche Kinder sehr verwirrend sein. Während die meisten wissen, wer sie sind, und die Reise durch die Vorschule, die Vorpubertät, die Teenagerzeit und schließlich das Erwachsenenalter durchlaufen, bleiben manche auf dem Weg stecken und verspüren Jahre später immer noch den Urinstinkt, wieder Kind oder Baby zu sein.

Dieses Buch ist eine Zusammenfassung der wahren Lebensgeschichten dreier australischer Jungen, die in unterschiedlichen Epochen und Städten aufwuchsen und alle mit dem Wunsch aufwuchsen, weiterhin Windeln zu tragen und Babys zu bleiben. Aber was ebenso wichtig war: Jeder von ihnen wollte bis zu einem gewissen Grad auch ein Mädchen sein.

Sie werden ihren Schmerz, ihre Freude und ihre Frustrationen spüren, während sie die ersten Jahre ihres Lebens meistern ...

Aufwachsen als Sissy Baby

Michael Bent

Diese drei Bücher sind enthalten:

Inhalt

Aufwachsen als Sissy Baby.....	2
Australian Baby Ein Leben voller Windeln, Fläschchen und Kämpfen.....	8
Vorwort.....	10
Kapitel Eins: Baby Girl	12
Kapitel Zwei: Immer noch in Windeln	16
Kapitel Drei: Das große Schulabenteuer	22
Kapitel vier: Baby Janet	25
Kapitel fünf: Tante Helen und das erstaunliche Versprechen.....	33
Kapitel Sechs: Toilettentraining – sozusagen.....	39
Kapitel Sieben: Endlich sauber, aber nicht vollständig.....	46
Kapitel Acht: Die Geburtstagspuppe und der wunderbare „Fehler“	52
Kapitel Neun: Die unglaubliche Übernachtungsparty und das erstaunlich nasse Bett	55
Kapitel Zehn: Zwei rosa Anstecknadeln und ein rosa Teddy	73
Kapitel Elf: Baby Johnny und die epische Strafe	79
Kapitel zwölf: Pink.....	87
Kapitel Dreizehn: Wiederholung der Pyjama-Party.....	100
Kapitel Vierzehn: Baby Sally-Anne	113
Kapitel fünfzehn: Janets Windeln und die erstaunliche „Lösung“	117

Kapitel 16: Die Lösung für die Pyjama-Party in Flanell..	123
Kapitel Siebzehn: Höschen, Schnuller, Windeln ... und nasse Hosen	127
Kapitel Achtzehn: Enthüllungen, Eingeständnisse und ein bisschen Verständnis.....	138
Kapitel Neunzehn: Schule, Pubertät und Kämpfe.....	146
Kapitel Zwanzig: BHs, Höschen und Babywindeln	150
Kapitel einundzwanzig: Das Baby kommt.....	158
Kapitel zweiundzwanzig: Epilog.....	164
Ich, ich selbst, Christine, wie ich als Sissy Baby aufwächst	168
Vorwort.....	169
Einführung.....	171
Nasse Hosen, nasse Betten und Windeln.....	175
Noch ein Bettnässer	182
Zwischenstaatlich.....	192
Höschen.....	197
Christoph.....	202
Das nächste Mal.....	212
Christine	221
Baby Christine.....	227
Emily und Christines unglaubliche Pyjamaparty.....	238
Familienurlaub	251
Fegefeuer.....	260
Mädchenkram	264
Zerstörerisch	274

Carly.....	278
Die Rückkehr	281
Epilog	287
Leben mit Chrissie. Mein Leben als Adult Baby.....	291
I. Wir stellen vor: Chrissie und ich.....	293
II. Anfänge	296
Kindheit.....	299
IV. Ein Faible für Windeln	302
V. Ehe und Karriere	307
VI. Neuanfänge.....	313
VII. Hallo Chrissie!.....	318
VIII. Leben mit Chrissie	325
IX. Bestandsaufnahme und Ausblick.....	330

Australian Baby

Ein Leben voller Windeln,
Fläschchen und Kämpfen

© 2018

John Marshall

Australisches Baby
Ein Leben voller Windeln, Fläschchen und Kämpfen

*Gewidmet meinen Eltern, die mir geholfen haben, der zu
werden, der ich bin, meiner Schwester, die mich zu ihrer
Freundin machte, und meiner Tante, deren Rat alles
möglich machte.*

*An Margaret, Stan, Janet und Helen und alle Freunde
auf dem Weg.*

Vorwort



Jedes Adult Baby hat eine Geschichte, die es als Teenager, als älteres Kind und als Kleinkind erlebt hat. Adult Babys kommen nicht einfach aus dem Nichts, sondern sind tief in unserer Vergangenheit verwurzelt. Für manche ist diese Vergangenheit geheimnisvoll und vom Lauf der Zeit getrübt. Für andere ist die ständige Rückbesinnung auf die Kindheitserinnerungen roh und eindringlich und prägt unseren Alltag. Sie bleibt in starken und manchmal verstörenden Erinnerungen lebendig. Diese Erinnerungen erzählen uns, wer wir sind und wie wir entstanden sind.

John Marshall wurde als kleiner Junge geboren, war sich aber schon bei seinen ersten Erinnerungen einer Diskrepanz zwischen seinen Gefühlen und dem, was er fühlen und tun sollte, bewusst. Er fühlte sich auch von Mädchenspielzeug und -kleidung und den Emotionen der Weiblichkeit angezogen, lehnte seine Männlichkeit jedoch nicht ab.

Anders als bei manchen anderen war die Anziehung zu den Verhaltensweisen und Objekten der Kindheit für ihn stark, unleugbar und unwiderstehlich. Wie so viele werdende Erwachsene machte er erst spät ins Bett und blieb schließlich dabei. Für ihn war die Anziehung zu Windeln nicht nur ein flüchtiges Interesse, sondern ein wesentlicher Bestandteil seines Selbstbildes und seiner emotionalen Bedürfnisse.

Wir haben alle unsere eigenen Geschichten. Jede ist anders – manche gut, manche nicht so gut, aber jedes Adult Baby hat eine Geschichte zu erzählen; die

Australisches Baby

Ein Leben voller Windeln, Fläschchen und Kämpfen

Geschichte davon, ein Baby im Körper eines Kindes zu sein; davon, zum Teenager heranzuwachsen und doch tief im Inneren immer noch ein Baby zu sein; davon, das Erwachsenenalter zu erreichen und festzustellen, dass das Baby immer noch real, immer noch am Leben ist und immer noch die Fürsorge und Pflege braucht, die jedes andere Baby braucht.

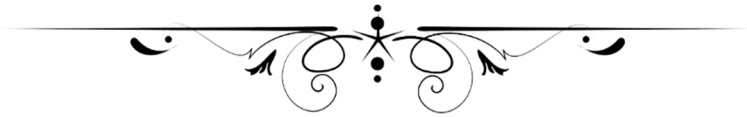
Johns Geschichte ist eine Geschichte von Mut und Entschlossenheit und von einer Familie, die für ihre Zeit untypisch war und Schwierigkeiten hatte, ihn zu verstehen und aufzunehmen.

Ihre Geschichte wird anders sein, aber Sie werden vielleicht auch einiges aus Ihrer eigenen Vergangenheit wiedererkennen.

Diese Geschichte ist den Männern und Frauen, Mädchen und Jungen gewidmet, die sich in einer Welt, die sie weder anerkennt noch versteht, noch als Kinder wiederfinden, und den Familien und Partnern, die auf der anderen Seite mit diesem Dilemma konfrontiert sind.

Rosalie Bent

Kapitel Eins: Baby Girl



Meine Eltern waren nicht besonders einfallsreich, und so nannten sie mich bei meiner Geburt John. Ein okayer Name, natürlich, aber im Grunde langweilig. Wenig überraschend gab es in meinem Jahrgang nicht weniger als sechs „Johns“, als ich endlich in die Schule kam.

Australien hatte zu Beginn der 1960er Jahre die soziale Revolution dieses Jahrzehnts noch nicht erlebt und war noch ein kurioser Ableger des Britischen Empires. Königin und Vaterland und all das. 2018 war das alles längst vorbei, aber 1961 hieß ich John Malcolm Marshall. Kurzhaarschnitte, Schwarz-Weiß-Fernsehen für einige, aber nicht für die meisten, wenige Autos und natürlich Stoffwindeln und Plastikhosen für Babys und Bettnässer.

Ich war beides.

Meine ersten Jahre waren wie die aller anderen – ich erinnere mich nicht an sie. Fotos und Dias gaben mir natürlich Hinweise, aber meine früheste Erinnerung stammt aus meiner Kindheit, als ich mit knapp drei Jahren im Kindergarten im Sandkasten spielte. Ich erinnere mich noch genau an die bauschigen Plastikhöschen über einer dicken Frotteewindel. Mit drei Jahren war ich noch nicht sauber, und obwohl ich es damals noch nicht bemerkte, bemerkte ich mit vier Jahren, dass ich die Einzige im Kindergarten war, die noch eine Windel trug.

Australisches Baby

Ein Leben voller Windeln, Fläschchen und Kämpfen

Es hat mich überhaupt nicht beunruhigt. Es war nur etwas, das mir bewusst war, dem ich aber keine besondere Bedeutung beigemessen habe.

Ich will nicht angeben, aber schon früh zeigte sich, dass ich weit überdurchschnittlich intelligent war. Ich begann früh zu sprechen. Mit zehn Monaten konnte ich laufen, und meine intellektuelle Entwicklung war weit überdurchschnittlich. Es ist daher ironisch, dass meine Sauberkeitserziehung das genaue Gegenteil war – schrecklich. Meine emotionale Reife war ebenfalls das andere Ende der Skala.

Eltern prahlen gerne mit den Leistungen ihrer Kinder, und meine waren da keine Ausnahme. Sie prahlten damit, dass ich schon sehr früh zählen und in ganzen Sätzen sprechen konnte. Dass ich mit viereinhalb Jahren noch nicht sauber war, war mir allerdings peinlich. Damals gab es noch keine diskreten Wegwerfwindeln für ältere Kinder. Es gab dicke Frotteewindeln und dicke Plastikhöschen – oder gar nichts. Zu allem Überfluss war es die Zeit der ziemlich lächerlichen Vorstellung, dass Jungen unter zwölf Jahren Shorts trugen. Lange Hosen durfte man tragen, wenn man „ein großes Kind“ war.

Also, wie sieht Ihrer Meinung nach eine dicke Windel unter Shorts aus?

Niemand musste raten. Sie waren sehr offensichtlich und beim Spielen auf dem Boden waren sie gut sichtbar.

Ich wurde zu Ärzten gebracht. Sie fanden keine körperlichen Probleme. Man erzählte mir, dass ich zu einer „netten Dame“ gebracht wurde, einer Kinderpsychologin, die, wie ich heute weiß, feststellte, dass ich für mein Alter einfach noch sehr unreif sei und meine Entwicklung bald nachholen würde. Sie hatte teilweise recht, aber auch völlig unrecht.

Ich war eine Heulsuse. Ich bin nicht stolz darauf, aber ich war eine richtige Heulsuse und habe buchstäblich viel geweint. Die meisten Eltern können es kaum erwarten, dass ihr Neugeborenes die ganze Nacht durchschläft, ohne zu weinen, und bei meinem war es nicht anders. Trotzdem weinte ich fast jede Nacht, bis ich in die Schule kam. Es waren keine Alpträume, sondern eher eine kindliche Einstellung, die ich heute als „Ich bin wach, also weine ich“ empfinde. Ich wollte Trost.

Australisches Baby

Ein Leben voller Windeln, Fläschchen und Kämpfen

Das Abstillen dauerte sehr lange, und mein Verlangen nach reichlich Flaschennahrung hielt bis zu meinem vierten Lebensjahr an. Danach beschränkte ich es auf kurz vor dem Schlafengehen und manchmal gleich morgens. Mein Verlangen nach der Flasche war für meine Eltern ermüdend.

Meine sozialen Fähigkeiten waren gut und ich spielte sehr ungezwungen mit anderen Kindern in meinem Alter, aber als ich vier Jahre alt war, passierte etwas, an das ich mich bis heute in allen Einzelheiten erinnere.

Der Kindergarten war eine tolle Erfahrung für mich. Ich spielte, malte, sang Lieder und baute vor allem Sandburgen. Niemand ärgerte mich, weil ich noch Windeln trug. Wenn ich sie jedoch schmutzig machte, waren die Erzieher besonders unbeeindruckt. Eine dicke Frotteewindel hielt drei Stunden Einnässen aus, aber eine schmutzige musste sofort gewechselt werden, und ich hatte das noch nicht ganz aufgegeben.

An diesem Tag brachte eine andere Mutter ihr Neugeborenes mit, um uns allen zu zeigen, wie man Babys badet und füttert. Es war wie „Zeigen und Erzählen“, nur mit einem Säugling.

Sie setzte sich hin, öffnete ihren BH und begann, das Baby zu stillen. So etwas würde heute natürlich nie passieren! Das ultrakonservative Australien, in dem Sex überall verboten war, stillte gerne, während unsere fortschrittliche Welt des 21. Jahrhunderts sich irgendwie vorstellen würde, dass ein solches Ereignis ihre kleinen Lieblinge traumatisieren würde. Ich jedoch beobachtete sie und war völlig fasziniert.

Meine Mutter hatte mich vor ein paar Jahren abgestillt, aber ich bekam immer noch morgens und abends die Flasche und manchmal auch nachts, wenn ich viel weinte. Ich war plötzlich sehr eifersüchtig auf das gestillte Baby.

Ich wollte unbedingt wieder gestillt werden.

Nachdem sie sie gefüttert hatte, legte die Mutter sie auf eine Matte und zog sie zum Baden aus. Ich sah die Windel und die Plastikhose und war sehr stolz: „*Ich habe auch eine Windel an!*“ Dieser Anblick erfüllte mich mit einem warmen, besonderen Gefühl. Die Emotionen durchfluteten mich mit Macht und

Australisches Baby

Ein Leben voller Windeln, Fläschchen und Kämpfen

machten diese Erinnerung zu einer bleibenden Erinnerung, die ich jederzeit wieder abrufen konnte, auch Jahrzehnte später.

Es erstaunte mich, dem kleinen Mädchen beim Baden zuzusehen. Ich war damals ein Einzelkind, und während die anderen Jungen das Interesse verloren, gingen die Mädchen und ich näher heran, um zu sehen, was passierte. Als sie ihr kleines Mädchen neu wickelte und anzog, hatte ich eine plötzliche Erleuchtung, die mein Leben danach maßgeblich prägen sollte.

„Ich möchte ein kleines Mädchen sein!“, dachte ich mir.

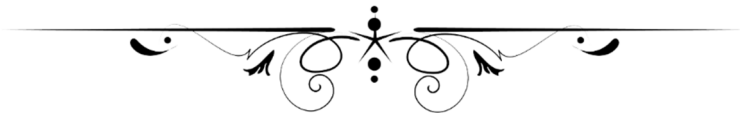
An diesem Abend sagte ich zu meiner Mutter: „Mami, ich möchte ein Mädchen sein. Darf ich das?“

Ihre Reaktion kam schnell und direkt. „Nein, das kannst du nicht“, antwortete sie, ohne sich die Zeit zu nehmen, zu verstehen, was ich meinte.

Aber von diesem Zeitpunkt an wusste ich, dass ich ein kleines Mädchen sein wollte.

Mein Leben hat sich für immer verändert.

Kapitel Zwei: Immer noch in Windeln



Meine mangelnde Sauberkeitserziehung wurde zu einem ernsthaften Problem, da ich bald fünf Jahre alt war und das große Abenteuer „Schule“ begann.

„John, du kannst nicht immer wieder schmutzige Windeln haben!“, rief Mama, wenn fast täglich die schmutzige Windel gewechselt werden musste.

Ich habe ein sehr gutes Gedächtnis und kann mich noch gut an meine Verwirrung erinnern. Nasse oder schmutzige Windeln haben mir überhaupt nichts ausgemacht. Sie haben mich überhaupt nicht gestört.

„Ich werde es versuchen, Mama“, sagte ich und tat so, als wäre es ein Versprechen, denn ich wollte eigentlich gar nicht auf die Toilette. Das Töpfchen sah doof aus und die Toilette unheimlich, aber vor allem verstand ich einfach nicht, warum es falsch sein sollte, eine Windel zum Einnässen und Misten zu benutzen. Mama und Papa suchten verzweifelt nach einer Lösung.

Dann kam der Holzlöffel.

Autsch.

Australisches Baby

Ein Leben voller Windeln, Fläschchen und Kämpfen

In den 1960er Jahren bestand Disziplin in der Regel aus einer Tracht Prügel mit dem Kochlöffel, frisch aus der Küche. Meine ganz normalen Eltern waren da keine Ausnahme. Bis ich viereinhalb Jahre alt war, hatte ich kaum eine Tracht Prügel bekommen. Ich war brav, lernte bereits lesen und genoss meine Zeit mit mir. Doch eines Tages änderte sich das. Mein Vater verfügte bei einem seiner seltenen Auftritte, dass von nun an jede schmutzige Windel eine Tracht Prügel bedeutete.

„Nein, Mama!“, schrie ich, als ich das erste Mal verprügelt wurde.

Nachdem die schmutzige Windel entfernt und ich sauber gewischt worden war, wurde ich auf ihren Schoß gelegt und der Holzlöffel großzügig auf meinen zuvor nicht versohlenen Hintern aufgetragen.

Ich weinte und weinte, und es kam mir vor wie Stunden, aber wahrscheinlich waren es nur zehn Minuten.

„Keine schmutzigen Windeln mehr, verstanden?“, sagte sie mir fest ins Gesicht und hielt mein Kinn. „Dafür kriegst du jedes Mal eine Ohrfeige!“

Ich nickte, aber innerlich war ich am Boden zerstört und verwirrt.

„Warum?“, fragte ich mich. „Was mache ich falsch?“

Viele Eltern behaupten, ihre Kinder würden immer noch ins Bett oder in die Hose machen, weil sie faul seien und es absichtlich täten. Sie liegen fast immer falsch, aber in meinem Fall, das gebe ich jetzt zu, traf das wahrscheinlich auch auf mich zu – zumindest teilweise. Es war nicht absichtlich im Sinne von Trotz, sondern absichtlich, weil ich es nicht als Problem empfand.

Aber ich konnte trotzdem manchmal trotzig sein.

Es waren nur noch zwei Monate bis zu meinem Schulbeginn und ich trug immer noch Windeln. Meine Eltern hatten mit der örtlichen öffentlichen Schule eine Vereinbarung bezüglich meiner „besonderen Bedürfnisse“ getroffen, und glücklicherweise gab es dort noch ein weiteres Kind, das Windeln trug.

Allerdings waren schmutzige Windeln einfach nicht angesagt. Das musste unterbunden werden.

Australisches Baby

Ein Leben voller Windeln, Fläschchen und Kämpfen

Ich war dabei *kein williger Helfer*.

Es war warm an diesem Tag, und ich spielte draußen, nur mit Windel und Hemd bekleidet, und hatte großen Spaß. Plötzlich überkam mich der Drang zu kacken, und wie ich es gewohnt war, blieb ich kurz stehen, drückte den Mist in meine Windel und spielte dann weiter. Das Problem war, dass man mich dabei beobachtet hatte, wie ich absichtlich meine Windel beschmutzte.

Mama kam mit dem Holzlöffel in der Hand in den Hof gerannt und war wütend!

„John!“, rief sie laut, sodass unsere Nachbarn es hören konnten. „Ich habe gesehen, was du getan hast. Komm sofort her!“

Ich ging sanftmütig auf sie zu, die auf dem Rasen stand, und sie zog mir die Windel herunter. Da ich mich seit dem Toilettengang nicht mehr hingesetzt hatte, war mein Hintern nicht mehr so schmutzig. Sie packte mich an den Schultern und verprügelte meinen Hintern heftiger, als ich es je erlebt hatte. Ich weinte sofort, aber die Schläge gingen weiter.

„Das... wirst... du... nie... noch... tun...“, schrie sie und unterstrich jedes Wort mit einem weiteren Schlag auf meinen schnell rot werdenden Hintern.

Ich schluchzte als Antwort etwas Unverständliches und wurde in mein Schlafzimmer gezerrt, um eine frische Windel zu bekommen.

„Wenn du dich wie ein Baby benehmen willst“, rief sie, „dann werde ich dich auch so behandeln.“

Sie steckte mir schnell eine saubere Windel an, zog mir die Plastikhose und das Pyjamaoberteil hoch und legte mich zurück ins Bett. Ich schlief nachts immer noch mit Schnuller, da ich auch den nicht aufgeben wollte. Mama holte meinen Schnuller unter meinem Kissen hervor und stopfte ihn mir in den Mund. Ich schnappte mir meinen Teddybären, als die Jalousien heruntergelassen und die Tür zugemacht wurde, und mir wurde gesagt, ich solle schlafen gehen.

Ich war in großen Schwierigkeiten und ich wusste es.

Aber ich wollte immer noch ein kleines Mädchen sein.

Australisches Baby

Ein Leben voller Windeln, Fläschchen und Kämpfen

Ich schlief schnell ein und kurz darauf öffnete Mama die Tür.

„Du kannst jetzt aufstehen, John“, sagte sie lächelnd. „Aber denk dran: Keine schmutzigen Windeln mehr.“

Sie hätte so viel Glück!

Das Leben kann für ein kleines Kind sehr verwirrend und widersprüchlich sein, und so war es auch für mich, aber ich versuchte, dieser neuen und unerklärlichen Anforderung nachzukommen.

Die Schule sollte in wenigen Wochen wieder beginnen, und ich hatte es schon mehrmals geschafft, die Toilette zum Kacken zu benutzen, und es gab seit ein paar Wochen keine schmutzigen Windeln mehr. Dafür stand ich wieder bei Mama und Papa in der Gunst, obwohl ich die Toilette wirklich hasste.

Eines Tages änderte sich die Situation mit meinen schmutzigen Windeln. Ich hatte mir zweimal in die Windel gemacht und bekam dafür eine ordentliche Tracht Prügel – von jedem Elternteil. Zur Strafe wurde ich vor Einbruch der Dunkelheit ins Bett geschickt und bekam statt eines richtigen Abendessens eine Flasche mit Milchpulver.

„Babys machen sich in die Windeln“, sagte Mama finster. „Und Babys trinken aus der Flasche.“

Es sollte eigentlich eine Strafe sein, aber ich mochte die Fläschchen mit der Babynahrung sehr, und als ich statt Abendessen eine zweite bekam, beschwerte ich mich nicht. Ich trank sie einfach aus und fühlte mich wieder wie ein Baby – eine gute Sache. Trotz der Schmerzen in meinem Hintern von der doppelten Tracht Prügel war ich glücklich, meine Flasche zu haben und an meinem Schnuller zu nuckeln.

Aber ich war nicht dumm. Bevor ich schlafen ging, wurde mir klar, dass ich ein bisschen anders war als andere Kinder. Ich wusste nicht genau, warum, nur, dass ich anders war. Ich beschloss, von nun an ein kleines Mädchen zu sein, aber gleichzeitig meine Eltern glücklich zu machen.

Australisches Baby

Ein Leben voller Windeln, Fläschchen und Kämpfen

Am nächsten Tag bat ich darum, die Toilette benutzen zu dürfen, und ein paar Wochen lang schaffte ich es, jeden Tag in die verhasste Porzellanschüssel zu kacken.

Ich weiß noch, dass ich auf dem kleinen Kindersitz auf der Erwachsenentoilette saß und dachte: „*Das ist doch blöd! Warum muss ich das tun?*“

Aber ich habe es getan. Bis zu jenem schicksalhaften Morgen ein paar Wochen vor Schulbeginn.

Ich wachte in einer schmutzigen Windel auf.

Meine Windel war wie immer durchnässt, aber ich merkte schnell, dass ich in der Nacht eingeklemmt hatte, da ich normalerweise sehr tief und fest schlafe.

Ich blieb im Bett, bis Mama hereinkam, um mich aufzuwecken. Ihre erfahrene Mutternase brauchte nur wenige Sekunden, um herauszufinden, was passiert war.

„Oh, schmutzige Windel, Johnny-Boy?“, gurrte sie süß. „Schon gut. Lass uns dich sauber machen.“

Ohne ein weiteres Wort zog sie mir den Pyjama aus, zog die Rückseite meiner Windel für eine Sichtprüfung heraus und fuhr fort: „Junge, Johnny, das ist eine große Sauerei für einen kleinen Jungen! Ich glaube, es ist Zeit zum Baden!“

Mama ließ schnell ein Bad ein, wischte meinen Po am schlimmsten sauber und setzte mich zum Spielen ins warme Wasser, während sie die anstößige gelb-braune Windel nahm, um sie schnell auszuspülen und in den Windeleimer in meinem Schlafzimmer zu legen.

Mein fünfter Geburtstag stand in zwei Monaten bevor, und ich war mehr als alt genug, um zu merken, dass etwas Seltsames passiert war. Vor ein paar Wochen hatte ich tagsüber nicht nur einmal, sondern gleich zweimal eine Tracht Prügel wegen einer schmutzigen Windel bekommen, doch heute Morgen gab es nichts als mütterliche Fürsorge und Ruhe.

Endlich habe ich es verstanden.